

Vieweg &amp; Sohn in Braunschweig.

6975. Schlömilch, O., fünfstellige logarithmische u. trigonometrische Tafeln. Wohlfeile Schulausg. 8. <sup>o</sup> 1/3 #

Voh in Leipzig.

6976. Bouniakowsky, V., Considérations sur quelques singularités qui se présentent dans les constructions de la géométrie non-Euclidienne. gr. 4. St. Petersburg. \* 8 N<sup>o</sup>

6977. Mélanges biologiques tirés du bulletin de l'académie impériale des sciences de St.-Petersbourg. Tom. VIII. Livr. 3. gr. 8. St. Petersburg. \* 5/6 #

Voh in Leipzig ferner:

6978. Mémoires de l'académie impériale des sciences de St.-Petersbourg. 7. Série. Tom. XVIII. Nr. 7. gr. 4. St. Petersburg. \* 8 N<sup>o</sup>

H. Wolf in Dresden.

6979. † Berthold, G., die Geheimnisse v. Venedig. Historischer Roman. 8. Bfg. gr. 8. 3 N<sup>o</sup>.6980. † — die rothen Teufel, u. G. Billig, die Diebsfänger. 2 histor. Erzählgn. 13—16. Bfg. gr. 8. à 3 N<sup>o</sup>

## Nichtamtlicher Theil.

Karl Preusker.

Ein Stück Buchhändlerleben.

(Schluß aus Nr. 158.)

Das Gesellenstück. Aufenthalt in Braunschweig 1809—1811. Campe und seine Schulbuchhandlung.

Unerwartet bot sich mir Gelegenheit, mein Gesellenstück, wie ich es gern nannte, auszuführen. Zur Zeit der Erfurter Fürsterversammlung im Herbst 1808 ward mein Prinzipal wegen des Verkaufs eines verbotenen Buches, wovon ihm einige Exemplare anonym zugesandt worden, von einem französischen Gensdarmereioffizier arretirt; es betraf die vom Capellmeister Reichardt nach Materialien des bekannten Grafen von Schlabrendorf in Paris bearbeitete Schrift: „Napoleon Bonaparte und das französische Volk unter ihm!“ Da nun der Buchhändler Palm in Nürnberg wegen Verlags eines gleichen, Napoleon schmähenden Buches erschossen und manche ähnliche Verfolgungen wegen solcher verbotenen Schriften bekannt worden waren, so stand die Sache sehr ernst und die meist sich nicht rein fühlende und daher ebenfalls vom Schreck ergriffene Leipziger Buchhändlerschaft war deshalb in größter Sorge. Ein Leihbibliothekar in der Nähe von Erfurt hatte das Buch von Köhler bezogen und die Rechtlichkeit gehabt, es gerade zu jener Zeit zum Lesen auszugeben, wodurch es den französischen Behörden in die Hände gefallen war. Der Prinzipal ward auf vielseitige Verwendung zwar nach einer Woche aus der strengen Haft auf Stadtturlaub entlassen und hatte später nur eine monatliche Gefängnißstrafe abzubüßen, verfiel aber in Folge des Schreckens und der Sorge in eine mehrere Monate dauernde, ihn an Stube und Bett fesselnde Krankheit. Da ich während dieser Zeit die gesammten Geschäfte der Handlung, nur von einem treuen Markthelfer unterstützt, mit größtem Eifer und mit Treue zu des Prinzipals völliger Zufriedenheit besorgt hatte, ward ich in Anerkennung dessen von jenem schon zu Neujahr 1809, also nach einer nur 3/4 Jahr dauernden Lehrzeit ungeahnt freigesprochen, wonach ich noch bis Michaelis 1809 als Gehilfe in der Handlung verblieb.

Die Zeit nach der Losprechung gestaltete sich noch erfreulicher; es stand mir ja nun gleichsam die ganze Welt offen, wie man in solcher Stellung immer wähnt, bis hier und da sich Hindernisse erheben. Zu jener Zeit, im Sommer 1809, unternahm ich auch eine mehrwöchentliche Fußreise in die Heimath, wo mich Alles, jedoch fruchtlos bestürmte, doch ja wieder in das väterliche Geschäft einzutreten. Damals hatte eben Napoleon Oesterreich mit Krieg überzogen und auch in Sachsen war sehr unsichere Zeit. Nicht nur hatten Oesterreicher Dresden besetzt, sondern auch der Herzog von Braunschweig mit seinem Freicorps — die Schwarzen genannt, wegen der schwarzen Kleidung und den Todtenköpfen an den Tzschalos — durchzog Sachsen und hatte an mehreren Orten Werbestationen errichtet. Auf meiner Fußreise mußte ich mich daher sehr hüten, mit diesen Soldaten zusammenzutreffen, um nicht mit Gewalt zum Recruten genommen zu werden, wie es manchem jungen Reisenden erging. Ich kam aber glücklich nach Leipzig zurück.

Um mich in der Welt weiter umzusehen, bemühte ich mich um eine auswärtige Anstellung als Gehilfe und erlangte solche zu meiner großen Freude in Braunschweig in der Schulbuchhandlung des Schulrath Campe, dem bekannten Verfasser des Robinson, wie zahlreicher geschäfter Jugendchriften und anderer Werke, bei welchem ich nach einer Fußreise über Halle, Dessau, Magdeburg, zu Michaelis 1809 eintrat. Dort erging es mir ebenfalls sehr gut, auch bot sich mir reiche Gelegenheit zur Fortbildung dar. Die Handlung war damals eine der geachtetsten und geschäftsreichsten in Deutschland, sowohl in Hinsicht des Sortiments als Verlagsabjages. Meine Geschäfte betrafen die Beaufsichtigung und Absendung des Verlags, Führung der Contobücher und anderes mehr, wogegen dem seit mehreren Jahren schon angestellten Commis die Cassenführung, Reisen zur Leipziger Buchhändler-Messe zur Abrechnung mit anderen Buchhandlungen u. übertragen waren. Ein alter pensionirter Factor, der nur noch das Collationiren zu besorgen hatte, war mir sehr gewogen. Der würdige, sehr bejahrte Schulrath kam alltäglich Vormittags von seinem 1/4 Stunde vor der Stadt gelegenen Gartengrundstücke hereingeritten, um von den hauptsächlichsten Geschäften Kenntniß und die eingegangenen Gelder in Empfang zu nehmen oder auch Correcturen seiner Schriften durchzusehen. Früher war Campe einige Zeit der Hofmeister Alexander's v. Humboldt, dessen Reiselust er angeregt haben soll, hatte später Erziehungs-Institute geleitet, war Theilnehmer an dem berühmten von Basedow gegründeten Philanthropin in Dessau, von welchem die neue realistische Richtung des Schulwesens ausging, und übernahm zuletzt als herzogl. braunschweigischer Schulrath gedachte Buchhandlung, die nach seinem Tode an seinen Schwiegersohn Vieweg überging. Gern ward der mir gestattete Zutritt bei dem würdigen und geistvollen Pädagogen und seiner Familie benützt, wo sich oft Gelehrte, wie Prof. Eichenburg, Dr. Scheller, Dr. Berndt, Hofrath Pockels u., einheimische und durchreisende Künstler, sowie die damals beim Schloßbau angestellten Maler und Bildhauer einfanden.

Bei Campe, sowie in der Familie seines Schwiegersohns Vieweg, Besitzer einer großen, wegen ihrer Eleganz berühmten Buchdruckerei, fanden öfters Familienfeste mit scherzhaften Aufzügen und anderen erfreulichen Ueberraschungen durch befreundete Künstler statt, wozu ich ebenfalls Zutritt hatte. So ward z. B. einst die heilige Familie auf der Flucht vorgestellt; Madame Vieweg als Maria mit einem kleinen Söhnchen ritt auf einem mühsam die Treppe heraufgeschafften Esel; doch die Illusion schwand, als der letztere aus der Rolle fiel, sich obstinat benahm, auch die Maria zum Absteigen nöthigte und von dem alten härtigen Joseph mit fester Hand nachgeführt werden mußte. Ein anderes Mal ward der bei dem Rathsbaucomité mit betheiligte Vieweg durch eine Deputation (dargestellt durch die Bildhauer Gebrüder Catell aus Berlin) aus dem berühmten Städtchen Schöppenstedt in oft steckenbleibender und sich gegenseitig einhelfender Rede in Folge seiner weltberühmten Baukenntnisse um ein Gutachten wegen eines Stallbaues für Borstenvieh ersucht und ihm da-